

endgültigen Entschluss der Slowaken, ihre staatliche Selbständigkeit anzustreben.

Angesichts dieser Tatsache zeigt sich die weitere Entwicklung des Mehrheitsvolkes mehr denn je entschlossen, ihren Willen unter dem Schutz des Grossdeutschen Reiches durchzusetzen und den gegenwärtigen Kampf an der Seite Deutschlands bis zum Ende durchzuführen. Diesen Entschluss unterstützt Staatspräsident Dr. Josef Tiso erst kürzlich bei einer Arbeitstagung der Kommandanten der Einsatzgruppen der Hlinka-Garde von neuem mit besonderem Nachdruck. Dieser Entschluss kommt bei allen Massnahmen der slowakischen Regierung zum Ausdruck, und diesen Entschluss bekräftigen die Hlinka-Garde und die Hlinka-Jugend durch ihren aufopfernden Einsatz bei der Säuberung des slowakischen Staatsgebietes von den fremdvolksrassen Partisanen und ihren Helfershelfern. Der Selbsthaltungsfriede des slowakischen Volkes ist gerade durch die politischen Ereignisse in der zweiten Hälfte des Jahres 1944 gestärkt worden, und es besteht kein Zweifel darüber, dass das slowakische Volk alle Schwierigkeiten, die durch diese Ereignisse hervorgerufen wurden, überwinden und ein wertvoller Faktor im neuen europäischen Gebilde werden wird.

Bonomi wartet noch immer

Die Bonomi-Regierung wird in den nächsten Tagen, wie aus Rom meldet, einen formellen Schritt bei der Washingtoner Regierung unternehmen, mit dem Ersuchen, die Italien zugesicherten Hilfenleistungen und Lebensmittellieferungen nunmehr endlich in Gang zu setzen.

Bulgarien unter Terror

Das gesamte öffentliche und kulturelle Leben der bulgarischen Volks ist unter einer verschärften Kontrolle der Bolschewisten gestellt worden. Diese Massnahmen sind erfolgt auf dem Wege über die Volksmiliz, die unter Leitung höherer Funktionäre des Moskauer NKWD steht und besonders in einigen grösseren Städten heute von jüdischen und anderen nichtbulgarischen Elementen durchsetzt ist. Die Volksmiliz hat vor einigen Tagen auf Wunsch der Bolschewisten ein strenges Verbot aller öffentlichen und geschlossenen Versammlungen, Zusammenkünfte einzelner Organisationen sowie musikalischer und literarischer Vorträge und dergleichen verhängt. Künftighin dürfen solche Versammlungen nur nach vorheriger Genehmigung der Milizdirektion stattfinden.

Kein Frieden in Athen

Elas rüstet zum Guerillakrieg - Eigene Regierung der Aufständischen?

Ueber die weiterhin verworrene Lage in Griechenland schreibt der Korrespondent des britischen "Observer" aus Athen, dass die nächsten beiden Wochen darüber entscheiden werden, ob Griechenland von einem Bürgerkrieg verwickelt werde. Obwohl der Waffenstillstand Friedensverhandlungen möglich mache, garantierte er doch keineswegs ihren Erfolg. Alle drei Parteien im griechischen Konflikt, die Engländer, die griechische Regierung und die ELAS, beobachten einander vorsichtig. Bisher endgültigen Friedensstufen immer noch grossen Hindernisse im Wege, von denen das grösste die Zurückhaltung der Griechen durch die ELAS sei. Man erkenne immer mehr, dass die ELAS keineswegs die Waffen niederlegen, sondern sich einfach in die Gebiete zurückgezogen habe, die für einen Guerilla-Krieg am besten geeignet seien. Auch in einem ähnlichen Erklärung der Regierung Plastiras wird festgestellt, dass der Waffenstillstand nicht von Dauer sein könne, wenn die von der ELAS mitgenommenen Geiseln nicht entlassen werden.

Die Drohung mit der Aufstellung einer griechischen Gegenregierung ist der neueste Schachzug der griechischen EAM-Leute. So meldet das Blatt "Anaxarissia", dass die EAM in den Teilen Griechenlands, nach denen sich die ELAS zurückgezogen hat, eine eigene Regierung aufstellen will. Bekanntlich befindet sich aber der weit grössere Teil des Landes in der Hand der EAM-angehörigen Mitglieder der Zentralkomitees, die sich mit einziger Ausnahme des früheren Finanzministers Professor Alexander Solvos zusammen mit den ELAS-Truppen zurückgezogen haben.

Andersseits scheint General Plastiras entschlossen zu sein, den Widerstand der Aufständischen auch in ihren Bezirken zu brechen, da er Presseberichterstatter gegenüber erklärt, er sei sich dessen sicher, dass, wenn einmal Attika gesäubert ist, ganz Griechenland in wenigen Wochen von der ELAS gesäubert sein werde.

Auch am Sonntag wurde in Griechenland an verschiedenen Stellen des Peloponnes noch gekämpft, obwohl um Mitternacht der Waffenstillstand in Kraft treten sollte. Die ELAS-Leute begründen ihre Weigerung, die Geiseln freizulassen, damit diese sie bezeugen, die Polizei habe unehrliche Verhaftungen von ELAS-Angehörigen vorgenommen.

Die Stadt hingegen war ihm feindlich gesinnt. Ich erinnere mich noch der Begeisterung, die die von Tullio Serafin geleitete Uraufführung (Grund) im Februar 1914 in der Mailänder Scala auslöste und der, trotz des Erfolges, darauf folgenden Verharmen. Die Stadt und Ruhm den Rücken zu kehren, nur um Istrien, sein Istrien wieder umarmen zu können. So war er leichter schwingend als ein Verleger. Einmal eines grossen Heimkehrers aus, als dass er auf sich selbst, zusammen mit mehr von ihm so geliebten Mutter, nach dem Ort Fasana, unweit Pola am

finden. Wenn die Veranstaltung nicht kommunistischen Charakter trägt, ist keine Genehmigung zu erwarten. Diese Verschärfung ist nach Meinung nationaler bulgarischer Kreise eine Folge der wachsenden Unruhe und der verschlechterten Wirtschaftslage und den zunehmenden Terror zurückzuführen sind.

Deutschland ist unbesiegbare

Der ungarische Innenminister sprach in diesen Tagen auf einer Kundgebung in der frontnahen Stadt Nagykanizsa. Der Minister stellte die unverfälschte Rolle des internationalen Judentums bei Ausbruch des zweiten Weltkrieges und seine Schuld an der derzeitigen Situation des ungarischen Vaterlandes heraus. Die Verjudung in Ungarn habe bereits 80 Prozent des Volkes erfasst und es war allerhöchste Zeit, dass Szalas die Führrer ergriff. Leider war bis zu diesem Augenblick, begünstigt durch den Verrat der Horthy-Classe, der grösste Teil des Vaterlandes besetzt von den sowjetischen Horden überflutet worden.

Aufgabe der gesamten ungarischen Bevölkerung sei es nun, nach dem Vorbild des befreundeten Grossdeutschen Reiches zu arbeiten und ohne jeden Unterschied seine Pflicht zu tun, um Ungarn wieder in den vollen Besitz zu bringen und ein neues glückliches Leben zu beginnen. Wer, wie er das deutsche Volk an der Arbeit gesehen habe, wisse, dass man mit diesem Volke den Krieg nie verlieren könne.

Gangster im Soldatenrock

Aussagen von deutschen Soldaten, die vorübergehend in nordamerikanischen Gefangenschaft geraten waren und sich wieder zu den deutschen Linien durchschlagen konnten, bestätigen, dass die USA-Soldaten alles andere als soldatischen Geist entwickelten, sondern sich wie Chicagoer Gangster benehmen. Der Panzerführerunteroffizier Johannes Lang gab zu Protokoll, dass die Misshandlungen gleich nach Gefangennahme begannen. Die Wachmannschaften schlugen auf die deutschen Soldaten ein, raubten ihnen alles Geld, Uhren, Ringe, Brieftaschen, Taschenuhren und nahmen selbst Fotografien der Angehörigen an sich, die sie dann zerliessen und in den Schmutz traten. Dabei brüllten sie die deutschen Soldaten an: "Eurem Frauen und Kindern wird es bald selbst so gehen". Lang wurde dann von den Amerikanern vernommen und da er jede Aussage verweigerte, mit Fäusten gegen den Hinterkopf und getreten, so dass er hinfiel. Dann stachen die Amerikaner mit Seitengewehren auf den Wehrlosen ein und schlugen ihm mit ihren Pistolen. Anderen Kameraden, so sagte Lang, ging es ebenso.

Erbitterte Schlacht im Osten

Durchbruchversuche der Amerikaner bei Malmedy und Bastogne gescheitert - Schwere Strassenkämpfe in Budapest - Festigung unserer Brückenköpfe bei Strassburg

FUEHRERHAUPTQUARTIER, 15. Januar

Das Oberkommando der Wehrmacht gibt bekannt: Im Westen lagen auch gestern die Brennpunkte der Abwehrschlacht im Gebiet südlich Malmedy, zwischen Salm und Ourthe sowie beiderseits Bastogne. Unsere tapferen Verbände verhielten sich, erlitten zur Wehr stehend, den erneut mit stärkstem Einsatz auf der Erde und aus der Luft erzielten Durchbruch der Amerikaner. Nur an wenigen Stellen konnte der Feind örtlich Boden gewinnen. 24 Panzer wurden abgeschossen.

In den unteren Vogesen und in der Maginotlinie scheiterten stärkere feindliche Angriffe. In Rittershofen wurden Widerstandskämpfer niedergeschlagen, beiderseits Strassburg unsere Brückenkopfstellungen erweitert und befestigt. Ueber der Westfront kam es mehrfach zu erbitterten Luftkämpfen. In den 23 feindliche Flugzeuge abgeschossen wurden.

In Budapest besitzte die deutsch-ungarische Besatzung, seit dem 24. Dezember vorigen Jahres dem stärksten Materialeinsatz des Feindes ausgesetzt, in schweren Strassenkämpfen Proben höchster Bewährung. Die gestern im Ostteil der Stadt mit Unterstützung zahlreicher Panzer und Schlachtflieger angreifenden Bolschewisten konnten nur einige Häuserblocks gewinnen.

Nördlich der Donau waren unsere Truppen den Feind aus seinem Einbruchraum weiter nach Osten zurück.

Im ungarisch-slowakischen Grenzgebiet stehen unsere Verbände bei Blauenstein, Losonc, Pölseck und westlich Nagyada in schweren Kämpfen mit dem angreifenden Feind.

Wie erwartet, eröffneten die Sowjets ihre Offensive nach mehrstündigem Trommelfeuer auch aus ihren Weichselbrückenköpfen bei Pulawy und Warka, aus dem Weichsel-Bug-Dreieck nördlich Warschau sowie aus den Narew-Brückenköpfen beiderseits Osternburg. Erbitterte Kämpfe sind an der gesamten Front entbrannt.

Im Einbruchraum zwischen der Weichsel und den Südhängen der Lysa-Gora dauern die schweren Kämpfe mit den über die Nida nach Westen vorgedrungenen Infanterie- und Panzerkräften der Bolschewisten an.

Zwischen Ebenrode und Schlossberg im ostpreussischen Grenzgebiet scheiterten erneute Durchbruchversuche starker feindlicher Verbände an der zähen Gegenwehr unserer Divisionen.

In der grossen Winterschlacht zwischen den Karpaten und der Memel wurden nach Teilnehmungen gestern 175 feindliche Panzer vernichtet, davon 82 in den Narew-Brückenköpfen und 51 im ostpreussischen Grenzgebiet.

Angloamerikanische Terrorverbände griffen am gestrigen Tage West-, Nordwest- und Mitteldeutschland an. In den Abendstunden waren vor allem der rheinisch-westfälische und der mitteldeutsche Raum erneut das Angriffsziel britischer Bomber. Gleichzeitig warfen Störverbände Bomben auf die Reichshauptstadt. Durch die Luftverteidigung wurden über dem Reichsgebiet 44 angloamerikanische Flugzeuge, darunter 46 viermotorige Bomber, abgeschossen.

Das Vergeltungsfeuer auf London dauert an.

Gestörte Pläne

Eigene PS-Meldung

Durch die deutsche Gegenoffensive ist jede Unterstützung der sowjetischen Winteroffensive durch die westlichen Alliierten unmöglich geworden, wie die "Times" am Montag schreibt. "Man muss darüber enttäuscht sein, dass die darüber erwartete Ostoffensive keine Chance hat, zeitlich mit einer grossen Offensive gleicher Kraft an der Westfront zusammenzufallen. Die kühne deutsche Offensive in den Ardennen hat zweifellos den Deutschen grosse Dienste geleistet. Schätzungsweise haben die Sowjets zehn Wochen vor sich, in denen das Wetter für einen Winterfeldzug günstig sein wird. Aber das ist nicht genug, um den westlichen Alliierten, deren Front soeben aufgerissen wurde und die ihre Vorbereitungen von neuem beginnen müssen, zu gestatten, für eine grosse Offensive gegen den Rhein bereit zu sein."

Hohe Auszeichnung für Rudel

BERLIN

Der ungarische Staatsführer Szalas verlieh dem Kommandeur des Schlachtgeschwaders "Immelmann", Oberst Rudel, die goldene Tapferkeitsmedaille. Diese höchste ungarische Auszeichnung wurde bisher nur achtmal verliehen. Oberst Rudel erhielt als erster Ausländer.

Lazarettzug angegriffen

BERLIN

Am 2. Januar griffen amerikanische Jagdbomber 25 Minuten lang einen Lazarettzug mit Bomben und Bordwaffen an, der auf dem Bahnhofsgeleise von Hoescheid, 15 Kilometer südöstlich von Traben-Trarbach, stand. Bei dem sonnenklaren Wetter waren die grossen roten Kreuzen, die den Zug als Lazarettzug auswiesen, deutlich zu erkennen.

In dem Zug befanden sich auch zwölf verwundete amerikanische Kriegsgefangene, die nach dem Angriff mit äusserster Eile in den Zug verladen wurden. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Hungernde Belgier

STOCKHOLM

Zur Lebensmittellage in Belgien schreibt der Londoner Korrespondent von "Morgen Tidningen", mit Ausnahme des Brotes konnten die Belgier nichts essen. Die Lebensmittelverteilung ist sehr mangelhaft. Der Mangel an Kohle, Gas, Elektrizität und anderen Brennstoffen wird immer fühlbarer und die steigende Tuberkulosekurve gibt zu ernster Sorge Anlass.

Hervorragend bewährt

BERLIN

Ergänzend zum Wehrmachtbericht wird gemeldet: Bei den Angriffskämpfen nördlich Stuhlfeldensburg hat die gepanzerte Gruppe der Berlin-Brandenburgischen 3. Panzerdivision unter Führung von Oberstleutnant Weymann vorbildlichen Angriffsschwung bewiesen und in sieben Kampftagen 173 Panzer, 24 Panzerschützen und 47 Geschütze der Bolschewisten vernichtet.

Harte Kurlandkämpfe

BERLIN

Während der dritten Schlacht in Kurland haben die unter dem Befehl des SS-Obergruppenführers und Generals der Waffen-SS Krüger stehenden Verbände 28 Panzer, 286 Geschütze aller Art, 64 Granatwerfer und 245 Maschinengewehre erbeutet oder vernichtet. Ferner brachten sie 17 Flugzeuge zum Absturz, davon fünf mit Infanteriewaffen. Die Härte der Kämpfe wird dadurch gekennzeichnet, dass nach dem Angriff am 5. und 6. Januar allein in einem schmalen Abschnitt über 1000 tote Bolschewisten gezählt wurden.

Der stärkste Panzer der Welt

Unser "Königstiger" ein Meisterwerk der deutschen Kriegstechnik - Durchschlagskraft auf weite Distanz

BERLIN

"Der deutsche Königstiger ist viel besser als irgendein anderer Panzer, den Deutschlands Feinde dagegen ins Feld stellen können. So schrieb kürzlich Stanley Bishop im "Daily Herald". Er gab zu, dass selbst die neueste Pak der Panzerung des "Königstigers" nicht anhaben könne, und schloss seine Betrachtung mit dem von Resignation getragenen Satz: "Man braucht nur unsere Panzerbesatzungen zu fragen, die einen Zusammenstoss mit dem "Königstiger" hatten und dabei lebend davongerieten, und man wird sich schnell überzeugen, wie schrecklich diese Menschenfresser ist, die den Deutschen losgerissen haben."

Dieses Feindurteil über unseren neuen Panzer beweist zur Genüge, dass den deutschen Panzermännern wieder eine Waffe in die Hand gegeben worden ist, die ihnen das Gefühl der Überlegenheit gegenüber den Feindpanzern weiter stärkt.

Die Waffentechnik muss im Krieg Schritt halten mit der Erfahrung der Front. Es gibt keinen Stillstand. Immer bleiben die Konstrukteure in ihren Büros, an ihren Versuchsstätten und in ihren Laboratorien an der Arbeit, um neue Waffen zu schaffen oder bestehende zu verbessern. Es ist verständlich, dass eine so junge Waffe viele Veränderungen durchlaufen muss. Die Erfahrung der Front wird dem Konstrukteur immer neue Fingerzeige geben, wie und wo er Verbesserungen ansetzen kann.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Lazarettzug angegriffen

BERLIN

Am 2. Januar griffen amerikanische Jagdbomber 25 Minuten lang einen Lazarettzug mit Bomben und Bordwaffen an, der auf dem Bahnhofsgeleise von Hoescheid, 15 Kilometer südöstlich von Traben-Trarbach, stand. Bei dem sonnenklaren Wetter waren die grossen roten Kreuzen, die den Zug als Lazarettzug auswiesen, deutlich zu erkennen.

In dem Zug befanden sich auch zwölf verwundete amerikanische Kriegsgefangene, die nach dem Angriff mit äusserster Eile in den Zug verladen wurden. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Aus dem Skizzenbuch unserer Triester Karikaturisten



Wir sind in der Lage, den Entwurf eines Denkmals zu veröffentlichen, das demnächst in Rom aufgestellt werden soll.

Der stärkste Panzer der Welt

Unser "Königstiger" ein Meisterwerk der deutschen Kriegstechnik - Durchschlagskraft auf weite Distanz

BERLIN

"Der deutsche Königstiger ist viel besser als irgendein anderer Panzer, den Deutschlands Feinde dagegen ins Feld stellen können. So schrieb kürzlich Stanley Bishop im "Daily Herald". Er gab zu, dass selbst die neueste Pak der Panzerung des "Königstigers" nicht anhaben könne, und schloss seine Betrachtung mit dem von Resignation getragenen Satz: "Man braucht nur unsere Panzerbesatzungen zu fragen, die einen Zusammenstoss mit dem "Königstiger" hatten und dabei lebend davongerieten, und man wird sich schnell überzeugen, wie schrecklich diese Menschenfresser ist, die den Deutschen losgerissen haben."

Dieses Feindurteil über unseren neuen Panzer beweist zur Genüge, dass den deutschen Panzermännern wieder eine Waffe in die Hand gegeben worden ist, die ihnen das Gefühl der Überlegenheit gegenüber den Feindpanzern weiter stärkt.

Die Waffentechnik muss im Krieg Schritt halten mit der Erfahrung der Front. Es gibt keinen Stillstand. Immer bleiben die Konstrukteure in ihren Büros, an ihren Versuchsstätten und in ihren Laboratorien an der Arbeit, um neue Waffen zu schaffen oder bestehende zu verbessern. Es ist verständlich, dass eine so junge Waffe viele Veränderungen durchlaufen muss. Die Erfahrung der Front wird dem Konstrukteur immer neue Fingerzeige geben, wie und wo er Verbesserungen ansetzen kann.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Als die Sowjets ihren T 34 herausbrachten, jenseits gepanzerte Ungeheuer, das sie für unüberwindlich hielten, stellte ihm die deutsche Waffentechnik den "Tiger" entgegen. Die Aussagen des amerikanischen Oberleutnants D. G. Stumberg und des Besten abgeschossenen amerikanischen Fliegerleiters B. H. Bower wurden von einem deutschen Feldgericht zu Protokoll genommen und bezeugen einwandfrei die verabschämte Vorgehensweise der Amerikaner.

Die Waage

Schweizer Garde aufgeführt

hh. - Der Vatikan ist

mehr der reiche Staat von

Seit Kriegsausbruch strömen

umfangreiche Geldbeträge

katholischen Länder der

nicht mehr herein. Die Pilger

graben Petrus besuchten und

Vatikan enorme Summen ein

nehmen, kommen nicht mehr

grösste Quelle der Einnahmen

Obitus von Sankt Peter, den

tionen von Katholiken der ge

Welt spendeten, ist veriegt.

Edelsteine, die vielen silber

Münzen, die von den heiligen

gründet, die seit Jahrhunderten

in den dunklen Gräfen unter

Peterskirche aufgestapelt sind,

nehmen dem Vatikan nicht zu

dringend benötigten Bargeld

helfen. 251 Millionen Dollar,

die die Vatikanischen Staaten

Papst zur Jahreswende ein

lassen, dürften nicht für die

rechterhaltung des päpstli

Hofstaates verwendet werden



IM BLICKFELD DER ADRIA

Betriebsappell der Adria-Zeitung

Rechenschaftsbericht zum einjährigen Bestehen

TRIEST

Sonder-Prüfungen für Studierende. Das Rektorat der Universität Triest hat bekannt gegeben, dass demnächst Sonderprüfungen der Fakultäten für Handelswissenschaft, Staatswissenschaft und Recht stattfinden werden. Die Prüfungen in Philosophie beginnen am 12. Februar und dauern bis 24. Februar, die übrigen Prüfungen sind auf die Zeit vom 19. bis 24. Februar festgesetzt. Einzelheiten sind aus dem Plan an der Triester Universität ersichtlich.

PADOA

Ernährungsfragen wurden behandelt. Unter dem Vorsitz des Obersten Kommandos für Venedig, Giuseppe Pizzardi, fand eine vom Landwirtschaftsminister einberufene Sitzung statt, auf der Fragen der Lebensmittelversorgung und insbesondere das Versorgungssystem von landwirtschaftlichen Erzeugnissen seitens der Landbevölkerung behandelt wurde. Es waren bei der Sitzung zugegen: Die Direktoren der Sepral, der Ernährungs- und Landwirtschaftsämter und andere verantwortliche Persönlichkeiten aus der Wirtschaft.

Aus Anlass des einjährigen Bestehens der Deutschen Adria-Zeitung kamen die deutschen und italienischen Gefolgsmittelglieder zu einem Betriebsappell in den Räumen des Deutschen Adria-Verlages zusammen. Als Gäste waren bei diesem Appell zugegen: der Kreisleiter Pfeiffer in seiner Eigenschaft als Stellvertreter des NSDAP, Dr. Lapper, Leiter des Hauptamtes für Presse und Propaganda beim Obersten Kommando für die Operationszone Adriatisches Küstenland, Pressechef des Küstenlandes, Pizzardi, der deutsche Konsul Bausch, der Abschlusssleiter Berger, sowie der Hauptsturmführer Hradetzky von der Standarte Kurt Eggers SS-Kommando Adria u. a. m.

Die Betriebsführung gab über den Aufbau und Ausbau des Adria-Verlages einen eingehenden Überblick, in dem er einleitend auf die zu lösenden schwierigen Aufgaben hinwies, die dem Unternehmen publizistisch gestellt waren und die in kurzer Zeit beseitigt werden mussten. Die zu Beginn übermittelte Rede des Verlagsleiters würdigte die Verdienste der verschiedenen Abteilungen und allein auf den Zentralbetrieb in Triest erstreckt, sondern auch auf eine Reihe von Unternehmungen im gesamten Adriatischen Küstenland.

Kreuzweg der alten Welt

Die Geschichte der vielgeprüften Stadt Pola / Von Richard E. O. Kaufmann

Am Freitag und Samstag der letzten Woche veröffentlichten wir einen Artikel, der uns in die Frühgeschichte der Stadt Pola einführte. Im Nachstehenden bringen wir die dritte und letzte Folge über die Geschichte der uralten Hafenstadt, die uns über den Mittelalter bis zu den gegenwärtigen Gegebenheiten in Pola unterrichtet.

Was sich nun auf der Halbinsel vollzog, war Verfall und Auflösung. Wir kennen aus unserer nordischen Geschichte den Untergang Islands als ähnlichen Vorgang. Ein an sich kulturell und wirtschaftlich hochstehendes Volk wird von einem stärkeren Sieger — im Norden das atlantische England, im Süden das adriatische Venedig — durch Blockade, Steuern, Verwüstung langsam erdrückt und auf einen niedrigen Lebensstandard zurückgeführt. Das entscheidende dabei ist, dass beide auf den gleichen Seeramm angewiesen sind, und dass der flottenstärkere Gegner den schwächeren aus Gründen der eigenen Staatsraison, aber ohne jedes moralische Bedenken, demoralisiert und seiner Lebensgrundlage beraubt. Was Cromwell in Irland, besorgten die Morosini und Dandolo in Pola und Istrien.

So verschwindet dieses einmal blühende Land aus dem Buch der Geschichte und wird nur noch in der zweifach flüchtig erwähnt, nämlich der großen Patrizierdynastien, die auch Pola verwüsteten, und bei den Raubzügen der kroatischen Uskoken, die die alte Seeübertradition des Quarner wieder zur Blüte brachten und ihrerseits Pola verheerten.

Von 1814 bis 1818 standen Venedig und Istrien unter Habsburger Herrschaft, Venedig war der

Kriegs- und Handelshafen Oesterreichs in der Adria. Durch den Einzug des italienischen Königs in Venedig verlor in diesen wichtigen Punkt. Dieses Datum ist für die neue Entwicklung Polas entscheidend geworden. Das Schwergewicht der Habsburger Monarchie wanderte in den istrischen Raum; die Provinz, die mehr als ein halbes Jahrtausend im Schatten der Geschichte gelegen hatte, wurde in den Augen österreichischer Seefahrer bedeutsam.

Zu dieser Zeit besaß Pola knapp sechshundert Einwohner, die in den Häusern umherkamen, das Kapitol mehr vegetierten denn lebten. Ein übles Fischgebiet, das von den Sümpfen des Vajlunga gespiegelt wurde, ohne jeden landschaftlichen Reiz, das die umliegenden Berge zum größten Teil verkarstet und ihrer einstmaligen blühenden Flora beraubt waren.

Je mehr die Spannung zwischen dem jungen Italien und dem greisen Koloss der Donaumonarchie zunahm — und sie musste zunehmen, nach den gleichen Gesetzen, die einstmalen Zweikampf Venedig-Pola gelenkt hatten — desto wichtiger wurde Pola, wie wir kennen, als ein wichtiger Faktor in der Welt der kleinen Hafenstadt zu verfolgen.

Zwar, nicht mehr Handel hieß die Perle, wie einstmal in der Römerzeit, sondern Krieg. Nicht der Reichtum begleitete darum den neuen Aufstieg Polas, sondern die Arbeit, Werften, Arsenal, Kasernen, Redden, Montagehallen entstanden jetzt, eine zahlreiche, gemischtschichtige Arbeiterschicht

wurde herangezogen, Kriegsschiffe, darunter Dampffregatten, Panzerkorvetten, Kanonenboote liefen von Stapel und fuhren vor der Mündung des Quarnero ihre Übungen.

Aber die Oesterreicher waren keine sturen Machtpolitiker, sie sorgten auch für die Hebung des allgemeinen Wohls, tauten nicht nur Kanonen und Schiffe, sondern auch Wohnhäuser, Kanalkanäle, Gasleitungen kurz alles, was in Pola zur Aufrechterhaltung eines militärischen Lebens notwendig war. Sie pflanzten die Summgebiete mit Eichen- und Koniferenwäldern und senkten die Malariaquota in sieben Jahren (1870-1886) von 48% auf 9%. Den Offizieren wurde in dem neuen Marinekasino, zu dem durch Wahl auch Bürger als ständige Gäste zugelassen werden konnten, ein anständiger gesellschaftlicher Mittelpunkt zur Verfügung gestellt. Der Park, heute Marinepark genannt, gab dem Stadtbild Polas ein würdiges Aussehen. Die Leistungen der Oesterreicher gerade in diesem Raum sprechen für sich, in dem man in Wien die maritime Mittelmeerpolitik

Die Probe auf das Exempel bildete das Jahr 1896, als der österreichische Admiral von Tegethoff mit 7 Panzerfregatten, 7 Holzschiffen und 10 Kanonenbooten aus dem Hafen von Pola auslief, um der italienischen Flotte unter Admiral Persano zu begegnen, die einen Handreich auf den südlichsten Punkt der Monarchie, auf die Insel der adriatischen Küste, führte. Am 19. Juli war man ausgetrieben, am 20. Juli um zehn Uhr begann das Treffen mit der wesentlich stärkeren italienischen Flotte, die allein über 9

Panzerfahrzeuge verfügte. Tegethoff schickte einen Präzedenzfall der neuen Seekriegsführung. Er durchbrach mit äußerster Kraft den Sperrgürtel der italienischen Schiffsartillerie, stieß mit seinen Panzerfregatten zwischen Spitze und Zentrum der Flotte Persanos und zwang den Italienern den Mann-gegen-Mann-Kampf auf.

Durch Rammstoß versenkte das österreichische Admiralschiff, die Panzerfregatte „Max Ferdinand“, das italienische Admiralschiff „Re d'Italia“, kurz nachdem Persano auf eine Turmfregatte umgestiegen war, ein weiteres italienisches Linienschiff, die „Palestro“, flog in die Luft, zwei andere wurden kampfunfähig geschossen. Allerdings mussten auch die Schiffe Tegetthoffs vorübergehend hinter San Giorgio Schutz suchen. Aber der endgültige Sieg lag auf Seiten der Oesterreicher, deren Befehlshaber später ein bronzenes Denkmal im Park von Pola errichtet wurde.

Damit sind wir bei der Gegenwart angekommen. 1919 erhielt Italien auf der Pariser Friedenskonferenz die istrische Halbinsel zugewiesen. Der Faschismus, der Führer der römischen Tradition, schaffte das geeinte Italien und befestigte naturgemäß dessen östlichen Brückenkopf, Pola, auf neuem Boden. Dabei wurden zahlreiche österreichische Einrichtungen über-

nommen; es wurden auch neue dazu gebaut. Pola hatte nicht die Bedeutung Tarents; doch als Liegeplatz für die Flotte, als U-Stützpunkt, zur Ausbildung und für Werftarbeiten besaß es eine wichtige Funktion.

Heute ist der Quarnero wieder Kampfgelände. Terrorbomben haben die Stadt Pola mit Bombenlasten eingedeckt; neben dem antiken Augustustempel am Forum liegen Trümmer und Schutt aus einem Bombentreffer, die Porta Aurea ist mit Holz und Balken gegen Splitter verkleidet. Der Dom aus dem 16. Jahrhundert zerstört. Aber immer noch blüht die schlichte Fassade ein schönes Bild, am schönsten vielleicht in den gläsernen Vollmondnächten, wenn die Bora pfäffend und heulend über die flachen, rostbraunen Dächer der Stadt weht. Die Konturen der Häuser, Pinien, Zypressen und Eichen über der weiten Bucht zusammenfließen lässt.

Dann glaubt man, zu spüren, wie die alten romanisch-italischen Dämonen in den Trümmern, tief unter Asphalt und Neubauten, wieder zu leben beginnen; und man sieht in der dreitausendjährigen Geschichte der Stadt plötzlich eine vom Schicksal ihr zugewiesene Aufgabe — verbindendes Glied zwischen den Räumen Italiens, des Balkans und Mitteleuropas zu sein.

SIOIRA MADDALENA

EINE TRIESTER NOVELLE / Von Theodor Däubler

(4. Fortsetzung)

Bei Laibach dehnt sich ein großer Morast aus. Durch ihn ist die Hauptstadt Krains weit und breit wegen ihrer vorzüglichen Weinberühmt; doch auch der Summ hat einen großen Nachteil; bis um elf Uhr morgens ist an Tagen, an denen es Sonnenschein geben wird, die Gegend in tiefsten Nebel gehüllt. Nun erinnere ich mich, dass wir jedesmal, wenn die Wälder Vorhänge vor dem Tageslicht zurückgewichen waren, in der wundervollen Lettermannsalles der Sauren-Gurken-Tanten gewahrt wurden. Meistens saßen sie auf einer Bank zwischen fetteren Papieren und verspeisten ihr Gabelnfrühstück; besonders oft bevorzugten sie kaltes Wiener Backbrot, Komm, Oktavie, hiess er dann; wir haben dir einen knusprig gebackenen Schenkel aufgehoben; ich bekomme meistens den Kragen, und Maria, die Köchin, musste ohne Wohlgefallen zusehen, dass der Gabelnfrühstück in das Schloß-Restaurant Tivoli zu Kaffee mit Sahne und Süßigkeiten ein. Oft ging man in die Kolerische Brauerei in der Schloßkaserne, und blieb den Abend über zu einem Picknick beisammen. Einmal monatlich veranstaltete meine Mut-

ter ein großes Laibacher Krebessen. In Triest sollten die Menschen in den Hundstagen halb wahnsinnig geworden sein; zweimal hatten die friaulischen Freuden, meine Mutter, möge sie doch einladen, aber mein Vater hatte abgelehnt. Eines Morgens trafen wir die Sauren Gurken-Tanten schon in der Näh unseres Hauses. Die Nebel waren noch nicht verfliegen, Anstatt mit ihrem Backbrot zu kommen, hatten sie mit leeren Händen meiner Mutter entgegengegriffen. Hast du schon gehört, Oktavie, in Triest ist die Cholera ausgebrochen, welches Glück für dich und für uns, dass wir dich überredet haben, Vater ist in Triest geblieben, es geht nun für gar viele Menschen unterhalt zu verschaffen. Der Vorfall war von den Friaulerinnen der Vorfall mit dem Chamissovergleichen worden, doch der Hader zwischen den zwei Schwestern blieb dafür noch ärger. Anstatt konnte es ihrer Schwester nicht verzeihen, dass das fremdländische Tier ihr und nicht der andern auf den Kopf gefallen war. Sie ging sogar so weit, ihren den peinlichen Vorfall als ein Akt der Bosheit anzukreiden, so sie nicht vielleicht den An-

tonio angestachelt hatte, das Tier in der Laubkrone zu verborgen, damit es plötzlich auf die ahnungslose Schwester niedersaus? Meine Mutter versuchte auf alle Art, den Zufall verantwortlich zu machen, sie schaltete ihr auf dem glücklichen Boden, oft bis über die Kniee in Wasser verlinkend, zu. Was geschah? Ein Krebs hatte sie in die Wade gebissen. Mehr als Wasser und Morast erschreckte die Tiere meine Schwester, nur schrie sie, Emma aus den Zangen des Mordes. Emma war ein Kind, das sich bewahrte. Gleich darauf zwickte mich. Nun schrien wir alle drei, Emma und meine Mutter, dass wir uns allen die Lust an weitem abenteuerlichen Schweifzügen vergangen.

solches Tier goretet, es geschah folgendemassen: Ich schrie, nach dem, sie es selbst von aller trockenem Ruch fortgeführt hatte, Emma richtete auf. Wir waren schneitel auf dem glücklichen Boden, oft bis über die Kniee in Wasser verlinkend, zu. Was geschah? Ein Krebs hatte sie in die Wade gebissen. Mehr als Wasser und Morast erschreckte die Tiere meine Schwester, nur schrie sie, Emma aus den Zangen des Mordes. Emma war ein Kind, das sich bewahrte. Gleich darauf zwickte mich. Nun schrien wir alle drei, Emma und meine Mutter, dass wir uns allen die Lust an weitem abenteuerlichen Schweifzügen vergangen.

(Fortsetzung folgt)



Altzeitliche Segler im Hafen vor dem einstigen römischen Amphitheater

Das Gewohnheitsrecht des Herrn Bretz

Eine Geschichte von Heinrich Zillich

An jedem Tag des schwindenden vorigen Jahrhunderts schritt der alte Bretz langsam, wie es sich für einen Ratsherrn geziemt, nach dem Dämmerungsschoppen quer über den hölzernen Marktplatz zu Schloßburg. Wenn er in das Gäßchen „Am Suezkanal“ einbog, blieb er brei-beinig stehen, blickte nicht nach rechts noch links, schlug sein Wasser an die Treppe ab, dankte auch, wenn ihm jemand grüßte, und ging dann mit steifen Knien seines Weges weiter. Dies geschah regelmäßig und pünktlich vor der neunten Stunde, im Sommer noch im Dämmerlicht, im Winter im Abend, und die Hausfrauen massen an ihm die Zeit. Kein Mensch in der Stadt fand es für ungut, und selbst der Stadtpolizist hob vor dem Alten an der Treppe die Hand zum Tschako.

Da trat nun ein neuer Polizist, Hauptmann in den Stadtmilitär, irgendein Universitätsjüngel ohne Sinn für Sitte und Recht, ein Fremdling, der sofort anfang, den Sachen zu zeigen, was Herr über Strassen und Gäßchen sei. So er-Less er eine Fahrdordnung für Marktwagen, zwang die Bürger, täglich die Gebühre zu kehren, und hängte um den Hals der Stadtsoldaten einen glänzenden Pechhalbmund, worin deren Nummer prangte. Die Nummerierung aber begann mit der Nummer sechs-

zehn, obgleich er nur sieben Polizisten hatte. Erbat nun jemand zu etwelcher Vernehmung behördlichen Schutz, rief der Hauptmann aus seinem Amtszimmer durch die Türpalte in den Flur: „Stadtsoldat Nummer zweiundzwanzig!“ Dies schmeichelte zwar den Schloßburgern, die jeden der sieben Polizisten von kindauf kannten, und sie bewunderten die große Streitmacht ihres Heimalortes; dennoch schimpften sie weidlich über den Polizeigewaltigen, der wie das laibhafte Donnerwetter hinter jedem Rossepfad herließ und nun gar noch ein besonderes Strüßchen mit dem „alten Bretz“ anzufrachten begabte, weil der gegen seine Bestallung gewesen war. Er rief also den Stadtsoldaten Salmen Nummer zweiundzwanzig zu sich und fragte, ob es vorkomme, dass jemand seine Nummer auf der Gasse verleihe.

Salmen, das Verleihenkreuz stets an der Brust und deswegen „Das Vaterlands genannt, schnaufte aus der Burgundermuse über dem ausgefranzten Sohm hart und meldete: „Die Studenten führen nach zehn Uhr abends!“

„So — und vor zehn Uhr?“

Das „Vaterlands“ kratzte sich hinter dem Ohr. „Nein“, antwortete er, „niemals!“

„He, Salmen! — Und der alte Bretz?“

„Ja, denn, meinte der Polizist, der darf auch.“

Der Hauptmann aber war anderer Meinung, und so kam es nach langer Unterredung, dass das „Vaterlands kopfschüttelnd und schwitzend vor neun Uhr an der Treppe stand, den Alten zu erwarten. Der kam auch zur Zeit, blickte nicht rechts noch links und tat wie immer.

„Herr Bretz, schloßte der Stadtsoldat, indem er die Hand an den Tschako legte, es ist ja Befehl, verzeihen Sie, es darf hier die Öffentlichkeit nicht verunreinigt werden.“

Der Alte sah den Polizisten an, als sei der übergeschnappt, und schritt seines Weges.

An nächsten Tage aber öffnete er die Tür zur Polizeibeamtenmanschaft, stellte zum Tisch des Fremdlings, zwischen den knochigen Fingern ein Blatt, und sagte, den Hut auf dem Kopf, ohne Erregung, nur grenzenlos erstaunt: „Ich hab' da ein Strafmandat gekriegt auf einen Goldenen.“

„Bittet“ sagte der Hauptmann hochrot, „Paragraph des Statuts Verunreinigung der Gassen! Strafe fünfzig Kreuzer, im Wiederholungsfall einen Goldenen und fuhr mutig geworden fort: „Strassenun- fuh kommt bei Ihrem Alter wohl nicht Betrach.“

Die Bergtee Von Leo Strasser

Wenn man an besonders schönen Abenden am Guffenweg, mitten im Zauberreich der Dolomiten, den herrlichen Sonnenuntergang betrachtet, der den Pettkerl und die sagenumwobenen Gelserspitzen in ein wahres Flammenmeer taucht, so kann man an manchen Tagen, hoch oben vom Zirbelwald herunter, eine schöne, helle Stimme wehmütig von alten Zeiten kündende Lieder singen hören.

Die alten Hirten und Senner in den Campenwiesen wissen darüber folgendes zu berichten:

In längst vergangenen Zeiten befand sich am Hange des Gabels ein herrliches Schloss. Soweit man von der Schlosslinie aus das Land übersehen konnte und noch weit darüber hinaus, gehörte das dem Ritter des Schlosses.

Er war ein herrlicher, bescheidener Mensch, wo er nur konnte

tauchte er zwei Finger in die Westentasche, und der Silberglanz klornte auf den Tisch. Daneben aber legte der Alte artig noch ein Sechser und sagte, als die Hauptmann ihn verständnislos anstarrte, dies sei für das Windchen, das er gestern Abend während besagter Verunreinigung der Strasse habe entschuldigen lassen, wandle sich und ging hinaus, am „Vaterlands“ vorbei, das grüsend die Tür öffnete.

fügte er dem Volke harte Strafen zu, wenn die ihre Leiden nicht rechtzeitig beim Vogte im Schloß abbläuteten. Die Gemahlin des Ritters aber war eine edle Frau, die im Stillen dem Volke viel Gutes tat und von ihrem Gemahl viel Böses erdulden musste.

Ihr Gemahl wurde von Jahr zu Jahr härter, brutaler. Da sprach man im Volke davon, dass nun das Mass voll sei. Die Bauern, Hirten, Holzfäller und andere taten sich zusammen und warfen Feuer auf das Schloss, sodass es völlig zerstört wurde. Das Volk lies aber niemand von der Burg entfliehen, so verbrannte der Ritter mit seiner Gemahlin.

Zur Strafe für seine Schandtaten muss nun der Ritter bis ans Ende der Welt im Halsei als der Gungabettelgeist herumwandeln. Des öfteren erscheint er einsamen Wanderern, wenn sie im Halsei in



der Nacht vorbei müssen um über die Pittersteine zu kommen. Durch seine hässliche Gestalt werden sie sehr erschreckt. Um ihren Gemahl am Ende der Erlösung zu bringen, muss auch, als Bergtee alte Lieder singen,

Die Herkunft fährt ab

Enrico Caruso war aus der besten Schicht des Volkes zur Höhe seines Ruhmes aufgestiegen. Eines Tages erschien bei ihm ein junger, reich aufgetakelter Dandy und trug ihm Anträge vor. „Herr Caruso“, sagte er, „ich habe Begabungen müssen entdeckt und gefördert werden. Ich glaube, dass sich ein Verzeich mit mir lohnt. Wo ich singe, bewundert mich. Nun möchte ich zur Oper, ich denke, ich liefere Ihnen ein Probe, und dann werden Sie mich anbringen.“

Caruso dachte: Merkwürdiger Weise, aber verwundert, war die Kunst eine Fräulein, entsetzt. Also liess er sie singen, und es ergab ein jämmerliches Getöse. Als ein paar Taktelern zerbrochen waren, winkte Caruso entsetzt ab: „Gediges Fräulein, was betreibt eigentlich Ihr Herr Vater?“ — „Er hat einen Gemüsehandel an gross.“

„Hab ich mir ähnlich gedacht.“ Dann bestellte sie ihm einen schönen Gruss, und ich liess ihn mitteilen, dass er in ihrem Kopf noch Vorräte an Rosinen und ihrem Halse reichlich Mandarinen kenne.

Guido Canini gestorben. Im Alter von nicht ganz 52 Jahren ist der italienische Schriftsteller Guido Canini, der wurde vor allem durch seine Burleskenstücke bekannt, die er in ihrem Kopf kenne, gestorben. Er hatte auch ein Buch zum Film faden.